Cenî Info

Nr. 2
01.10.2011

Frauennachrichten vom Kurdischen Frauenbüro für Frieden e.V.

Freiheit für Öcalan, Demokratische Autonomie für Kurdistan

Seit Jahren setzt sich Abdullah Öcalan, dem Millionen von KurdInnen als ihrem legitimen politischen Repräsentanten ihr Vertrauen aussprechen, für eine friedliche, demokratische Lösung der kurdischen Frage ein. Nachdem eine Delegation des türkischen Staates auf der Gefängnisinsel Imrali mit Abdullah Öcalan in Dialog trat und im Juli 2011 eine gewisse Übereinstimmung bezüglich der notwendigen Schritte für einen Friedensprozess erzielt werden konnten, schien eine Aussicht auf eine politische Lösung der kurdischen Frage zum ersten Mal konkrete Formen anzunehmen.
Jedoch wurden all diese Bemühungen seitens der AKP-Regierung mit einem neuen Kriegskonzept beantwortet: Seit dem 27.07.11 werden alle Anwaltsbesuche auf Imrali systematisch abgeblockt. Es wurde eine totale Kontaktsperre verhängt, so dass es seit über 2 Monaten kein Lebenszeichen von Abdullah Öcalan mehr gibt. Parallel dazu bombardiert die türkische Luftwaffe ununterbrochen die Grenzregionen in Südkurdistan (Nordirak). In nahezu allen Gebieten Nordkurdistans werden umfangreiche Militäroperationen durchgeführt, wobei das Militär zunehmend gezielte Morde an der Zivilbevölkerung verübt. In seinen Medien propagiert der türkische Staat offen das "Modell Sri Lanka", d.h. Massaker an der Zivilbevölkerung, als Vorbild für sein neues Angriffskonzept. In den letzten drei Monaten wurden mehr als 2.320 kurdische KommunalpolitikerInnen und AktivistInnen festgenommen und über 850 verhaftet. Darunter befinden sich auch drei Bürgermeister kurdischer Städte.

Kurdische Frauen protestieren gegen diese Kriegspolitik der AKP mit den Forderungen:
Unmittelbare Aufhebung der Kontaktsperre und Sicherstellung der Gesundheitsversorgung, Sicherheit und Bewegungsfreiheit für Abdullah Öcalan!
Anerkennung der Demokratischen Autonomie im Rahmen des Selbstbestimmungsrechtes der Völker und eine sofortige Beendigung des Krieges gegen die kurdische Bevölkerung!

Einige Beispiele von Frauenaktionen, die im Rahmen dieser Forderungen im September stattfanden:

- Vom 6.-11.09. fanden täglich Kundgebungen des kurdischen Frauenverein Dest Dan e.V. vor dem Brandenburger Tor statt, wobei die „Berliner Deklaration zur Unterstützung der Demokratischen Autonomie" von PassantInnen unterzeichnet wurde.
- Die Friedensmütter hielten in Istanbul, Izmir, Mardin, Amed und Wan Pressekonferenzen und Kundgebungen ab.
- Am 7.09. führte die Demokratische Freie Frauenbewegung (DÖKH) Frauendemonstrationen in Sirnak, Silopi, Nisebin, Amed und Cizre durch, an denen sich jeweils tausende von Frauen beteiligten. An vielen Orten griff die Polizei die Demonstrantinnen mit Tränengasbomben und Schlagstöcken an. Zudem fanden in Batman und Kiziltepe Frauenkundgebungen statt.
- Am 9.09. organisierte die Fraueninitiative für den Frieden eine Mahnwache in Istanbul, die bis Mitternacht andauerte und an der hunderte von Frauen teilnahmen.
- Am 17.09. kamen tausende kurdische und türkische Frauen aus verschiedenen Städten zum Regierungssitz nach Ankara, um für den Frieden und die Freiheit Abdullah Öcalans zu demonstrieren. Auch die BDP-Abgeordneten Gültan Kışanak, Sabahat Tuncel, Nursel Doğan, Pervin Buldan und Fatma Kurtalan, die EMEP-Vorsitzende Selma Gürkan, die Stellvertretende Vorsitzende der ESP Fadime Çelebi und Vertreterinnen verschiedener Frauenorganisationen waren unter den Teilnehmerinnen.
- Am 19.09. protestierte die kurdische Frauenbewegung in der Schweiz vor dem Hauptquartier der Vereinten Nationen
- Am 21.09. organisierte die kurdische Frauenorganisation Viyan" eine Protestkundgebung vor der Vertretung der Europäischen Kommission in Moskau.

Cenî

Kurznachrichten:

„Mit jeder ermordeten Frauen stirbt ein weiteres Stück Menschlichkeit."
Gedenkkundgebung für Aylin Ikiz in Siegen
Im August 2011 wurden an drei Orten in Deutschland vier Frauen unter dem Vorwand des patriarchalen Verständnisses von „Ehre" ermordet. Eine dieser Frauen war die 19jährige Aylin Ikiz. Sie wurde von ihrem ehemaligen Verlobten Ömer Yavuz in einer Bahnunterführung in Siegen mit 52 Messerstichen ermordet, weil sie sich von ihm getrennt hatte. Unter dem Motto „Schluss mit den Frauenmorden! – Stoppt den Feminizid!" veranstaltete die kurdische Fraueninitiative Siegen am 24.09. eine Gedenkkundgebung. Eine Vertreterin von UTAMARA sagte, dass sowohl die Staaten, die nur unzureichende Schutzmaßnahmen für das Leben von Frauen ergreifen, als auch die schweigend zustimmende Gesellschaft für die anhaltenden Frauenmorde verantwortlich seien. Nach der Kundgebung wurden die Frauen von der Polizei daran gehindert, als Demonstrationszug zum Siegener Hauptbahnhof zu gehen, da es angeblich Anzeichen für „Angriffe von außen" gäbe. In kleinen Gruppen gingen sie zur Bahnunterführung, um dort Aylin und aller durch patriarchale Gewalt ermordeten Frauen zu gedenken. Sie legten Nelken nieder und zündeten Kerzen an.

Yeni Özgür Politika 26.09.11, Siegener Zeitung Online 25.09.11

Die Wahrheit hat einen langen Atem – Wir kommen wieder!

Zwischen dem 14. und 25.09.11 reiste eine Delegation mit FreundInnen, politischen WeggefährtInnen von Andrea Wolf und Menschen- und FrauenrechtlerInnen aus Deutschland, El Salvador und der Schweiz in die Türkei. Sie wollten gemeinsam mit VertreterInnen des türkischen Menschenrechtsvereins (IHD), und dem Arbeitskreis Keleh zur Aufklärung des Massakers in den Bergen bei Çatak in der Region Wan Massengräber aufsuchen, die von IHD MitarbeiterInnen im Frühjahr 2011 gefunden worden waren. Dort sollte eine Gedenkveranstaltung für die dort begrabenen 24 GuerillakämpferInnen stattfinden, die am 23.10.98 von der türkischen Armee ermordet worden waren. Unter ihnen befindet sich auch die Internationalistin Andrea Wolf (Ronahî), die sich 1996 den YAJK-Fraueneinheiten der Guerilla angeschlossen hatte, um für ein Leben in Freiheit und Würde zu kämpfen. Laut Aussagen von AugenzeugInnen wurde Andrea nach der Gefangennahme durch türkische Soldaten gefoltert und ermordet.
Die Delegation fuhr am 16.09. am frühen Morgen mit weiteren Angehörigen, Friedensmüttern, IHD- und PressevertreterInnen in Richtung Keleh. Das türkische Militär verhinderte die Fahrt zum Grab bei Çatak an einem extra eingerichteten Militärposten. Nach etlichen Verhandlungen, kurzen Sitzblockaden, Transparentaktionen fuhr die Delegation zuruck nach Çatak, um dort mit den Angehörigen Strafanzeige gegen Verantwortliche des türkischen Militärs bei der Staatsanwaltschaft einzureichen und eine offizielle gerichtsmedizinische Untersuchung der provisorischen Massengräber zu fordern. Nach einer Demonstration in Çatak wurde bei einem weiteren Grab in Görentaş eine Gedenkkundgebung abgehalten. Dort waren weitere KämpferInnen, nach einem Massaker der türkischen Armee am 21.10.1998 provisorisch beerdigt worden. Nach diesem sehr emotionalen Moment ging es zurück nach Wan. Nicht ohne beschlossen zu haben wiederzukommen!
Die nächsten Tage waren geprägt von vielen Begegnungen und Gesprächen mit Angehörigen von Gefangenen, von Getöteten und Vertriebenen. Täglich gab es neue Informationen von Menschenrechtsverletzungen in der Region, aber auch von Selbstorganisierung und Protesten; Begegnungen mit kraftvollen, mutigen Menschen die ein besseres Leben aufbauen wollen. Trotz weiterer Einschüchterungsversuche wie nächtlichen Polizeiverhören fuhr die Delegation nach Bitlis, um mit VertreterInnen von BDP und IHD weitere neu gefundene Massengräber aufzusuchen. Von dort aus ging es weiter nach Amed zum zweiten Mesopotamischen Sozialforum.
Über 253 Massengräber, in denen die Leichen von mehr als 3.248 Menschen vermutet werden, zeugen von der Grausamkeit und den Kriegsverbrechen an der kurdischen Bevölkerung. Seit über 10 Jahren bemühen sich die Menschenrechtsorganisationen vor Ort unter schwersten Bedingungen um die Aufklärung der Massaker der türkischen Armee. Insbesondere angesichts der erneuten Eskalation des Krieges und des immensen Anstiegs von Menschenrechtsverletzungen in der Türkei und Kurdistan, sind eine Aufklärung der begangenen und die Verhinderung von neuen Kriegsverbrechen dringender denn je zuvor.

Cenî

Internationaler Frauenkampf gegen Feminizide

Über 150 Frauen diskutierten am 17. September 2011 auf der Frauenfachkonferenz „Internationaler Frauenkampf gegen Feminizide" in Köln über wirksame Wege und eine bessere Vernetzung zur Bekämpfung von Gewalt gegen Frauen. Die Frauenbegegnungsstätte UTAMARA , CENÎ – Kurdisches Frauenbüro für Frieden, die Informations- und Beratungsstelle für Migrantinnen und Flüchtlingsfrauen AGISRA und die Rosa-Luxemburg-Stiftung NRW hatten zu dieser Konferenz, die simultan in fünf Sprachen übersetzt wurde, eingeladen.

In der Schlusserklärung der Konferenz wurden u.a. folgende Feststellungen getroffen:
„Ein wichtiger Punkt, der sich bei unseren Diskussionen herauskristallisierte, war, dass der Feminizid eine universale Dimension hat und als 'der größte und längste systematische Krieg' definiert werden kann, der seit 5.000 Jahren weltweit mit einer tödlichen Politik gegen Frauen geführt wird. […] Desweiteren stellten die Konferenzteilnehmerinnen fest, dass die statistischen Angaben zu Frauenmorden, d. h. die direkte physische Tötung von Frauen, weit davon entfernt seien, das Ausmaß des Feminizids zu erfassen. Denn Frauenmorde werden häufig als 'Unfälle' oder 'Selbstmorde' getarnt und nicht als Verbrechen erfasst.
Ein weiterer Diskussionspunkt war die Frage, nach Erklärungen für den hohen Anstieg von Frauenmorden und Gewalt gegen Frauen in vielen Ländern wie z. B. in Mexiko, der Türkei und Kurdistan. Diesbezüglich wurde ein Zusammenhang mit dem steigenden Bewusstsein von Frauen, ihrem wachsenden Widerstand und Weigerung hergestellt, sich der männlichen Dominanz unterzuordnen. Während dieser Prozess einerseits zu einer größeren Sichtbarmachung des Feminizids beigetragen habe, so könnten die verstärkten patriarchalen Angriffe und Morde zugleich als ein Versuch gewertet werden, den wachsenden Willen und das Selbstbewusstsein von Frauen zu brechen. […] Im kapitalistischen System, dessen einziges Interesse der wirtschaftliche Profit ist, werden Frauen und Frauenkörper industriell ausgebeutet und vermarktet."

„Bei der Bewertung von Erfahrungen unterschiedlicher Frauenbewegungen aus den Kämpfen gegen Kolonialismus und Feminizid wurde die Notwendigkeit angesprochen, im 21. Jahrhundert eine globale, gutorganisierte, radikale Frauenbewegung aufzubauen. […] Für die Nachhaltigkeit der Konferenz wurden folgende Lösungsvorschläge auf der Konferenz eingebracht und konkretisiert:

- Als Alternative zu den Gesetzen von Staaten, die das patriarchale System manifestieren und Feminizide legitimieren, sollen Initiativen zum Aufbau gesellschaftlicher Alternativen und zur Ausarbeitung neuer Gesellschaftsverträge unterstützt werden.
- Kampagnen und Kämpfe gegen den Feminizid, die in verschiedenen Ländern durchgeführt werden, sollen mit dem Ziel vernetzt werden, einander zu stärken und einen universellen Frauenkampf zu entwickeln. In diesem Sinne soll der Austausch, der auf der Konferenz begonnen wurde, unter den Teilnehmerinnen und beteiligten Organisationen fortgesetzt werden; im Rahmen der weiteren Diskussionen sollen auch der Aufruf zur Organisierung eines Weltfrauenkongresses und das Projekt für einen alternativen Gesellschaftsvertrag, die auf der Konferenz vorgestellt wurden, aufgegriffen werden.
- Es sollen Arbeiten begonnen werden, um den Feminizid parallel zum Genozid als Verbrechen gegen die Menschlichkeit zu ächten.
- Um Feminizide anzuklagen und zu verurteilen, soll der Aufbau eines Frauenrechtssystems mit alternativen Mechanismen (z.B. Veranstaltung öffentlicher Tribunale) angestrebt werden."

Cenî

Frauenaktivitäten auf dem Mesopotamischen Sozialforum

Mit mehr als tausend TeilnehmerInnen fand das Mesopotamische Sozialforum vom 21. bis 25.9.11 zum 2. Mal in der nordkurdischen Stadt Amed statt. Anders als vor zwei Jahren war die politische Situation merklich angespannt. Bereits die Eröffnungsdemo wurde mit Wasserwerfern und Polizeiaufgebot gestört. Während der vier Tage flogen über den Köpfen der TeilnehmerInnen immer wieder Militärflugzeuge zum Angriff nach Südkurdistan oder Hubschrauber zum Einsatz in den Innenstadtbezirk Sur. Im gleichen Zeitraum wurden in Amed in Anschluss an eine Aktion der Guerilla sieben AktivistInnen in Gewahrsam genommen.

Trotz dieser andauernden Kriegssituation diskutierten die TeilnehmerInnen entschlossen über antikapitalistische Perspektiven. Viele kamen dieses Mal aus Ländern des Mittleren Ostens. Auf dem Programm standen der arabische Frühling und die Situation und Perspektiven in ihren Ländern. Darüber hinaus ging es vor allem um die Umsetzung von Basisdemokratie, um autonome Organisierung, soziale Ökologie und ArbeiterInnenkämpfe.
Die kurdische Frauenbewegung diskutierte mit sozialistischen Frauenaktivistinnen aus der Türkei, Feministinnen aus Marokko, Italien, Palästina, Libanon und Südkurdistan zu Themen wie „Massaker an Frauen und deren Auswirkungen", „Frauenbefreiungsbewegungen" und „Frauen Mesopotamiens und Literatur". Kontroversen gab es insbesondere beim Thema „Jineologie –Warum nicht auch eine Wissenschaft der Frau". Die gegenwärtige Situation von Frauen, insbesondere in der Türkei und im Mittleren Osten, wurde von den demokratischen, sozialistischen und anarchistischen Aktivistinnen ähnlich eingeschätzt. Die Handlungsperspektiven, die sich für ihre Politik daraus ergeben, blieben aber teils sehr unkonkret. Insbesondere die anarchistischen und türkischen sozialistischen Frauen beschränkten sich auf die Aufzählung von Themenfeldern, in denen gekämpft werden müsste und die Betonung der Wichtigkeit vom Widerstand auf der Straße.
Die kurdischen Frauen richteten ein besonderes Augenmerk auf die Verstümmelung von Frauen durch Beschneidungen. Jährlich werden heute noch unzählige Mädchen in vielen afrikanischen Staaten aber auch in Südkurdistan Opfer dieser grausamen Praxis.
Die Frauendemo forderte ein Stopp von Frauenmassakern. Es gelang den Demo-Teilnehmerinnen 200 Meter an der Polizeiabsperrung vorbeizulaufen, den aufheulenden Motoren der Wasserwerfer zu trotzen und eine Presseerklärung zu verlesen. „We Azadi bi serkeve – Freedom will prevail!"

(Bericht einer MSF-Teilnehmerin)

Syrische Medien berichten von Vergewaltigungen in Flüchtlingslagern in der Türkei
Seit dem Beginn der Aufstände in Syrien am 15.03.11 flohen Tausende Menschen über die Grenze in die Türkei, um Schutz zu suchen. Jedoch ist das Leben der Flüchtlinge auch dort nicht sicher. Am 21.09.11 berichtete ANF von Berichten über Vergewaltigungen und Frauenhandel in den syrischen Medien. Unter Berufung auf Aussagen von Betroffenen hatten das syrische staatliche Fernsehen und die amtliche Nachrichtenagentur Sana Vergewaltigungsvorfälle in Flüchtlingslagern in der Region Hatay thematisiert. Während im Juni 2011 der Besuch von Angelina Jolie in einem der Flüchtlingslager zu einem Medienspektakel inszeniert wurde, berichten die Bewohnerinnen, dass sie von der Öffentlichkeit isoliert seien, der Presse und unabhängigen Delegationen der Zutritt zu den Lagern verweigert würde.
Eine Flüchtlingsfrau berichtet, dass sie an den ersten Tagen gut behandelt worden seien. Danach jedoch sei sie von syrischen Männern mehrfach vergewaltigt, dabei gefilmt und bedroht worden. Später hätten diese Männer sie dann auch an türkische Soldaten verkauft, von denen sie erneut vergewaltigt wurde. In den Flüchtlingslagern in der Türkei seien über 70 Mädchen vergewaltigt worden. Eine weitere junge Frau Fatima fügt hinzu: „Einige Bewaffnete haben uns im Lager vergewaltigt und an türkische Männer verkauft. Sie zwangen uns, Tabletten einzunehmen und machten Filmaufnahmen von uns. Sie schlugen und folterten uns. Wir wollten in unsere Heimat zurückkehren. Aber die Bewaffneten hindern uns daran und drohen, die Filmaufnahmen zu veröffentlichen, auf denen zu sehen ist, wie wir vergewaltigt werden."
Das Außenministerium der Türkei hingegen wies die Vorwürfe entschieden zurück. In einer Erklärung hieß es: „Als ein Rechtsstaat werden wir dennoch eine Untersuchung durchführen. Wir fordern von Syrien einen offiziellen Antrag und Belege für die Behauptungen sowie die Personalien."

ANF – Firat Nachrichtenagentur, 21.09.11

Cenî Info
erscheint monatlich und kann als Online-Version oder in gewünschter Stückzahl bei Übersendung des Portos bestellt werden:

Cenî – Kurdisches Frauenbüro für Frieden e.V.
Corneliusstr. 125
40215 Düsseldorf
E-mail: ceni_frauen@gmx.de
http://www.ceni-kurdistan.com/

Spenden sind willkommen:
Stadt Sparkasse Düsseldorf
BLZ: 300 50 110
Konto-Nr.: 1004439715